

25.02.2026
026d

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Statement
von Dunya Elemenler, Vorsitzende der Christlich-Islamischen
Gesellschaft (CIG),

beim Pressegespräch „Dialog zwischen Christen und Muslimen –
Kontinuität und Wandel“
zur Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz
am 25. Februar 2026 in Würzburg

Der interreligiöse Dialog ist ein fortwährender Prozess. Menschen unterschiedlicher Religionen begegnen sich, um voneinander zu lernen, Gemeinsamkeiten zu entdecken und miteinander zum Wohl der Gesellschaft zu wirken, ohne dabei die eigene religiöse Identität aufzugeben. Grundlage dieses Dialogs sind Wertschätzung, Respekt und aktives Zuhören.

Wertschätzung bedeutet, die religiösen Überzeugungen des Gegenübers als Teil seiner Persönlichkeit und Identität anzuerkennen. Respekt beinhaltet, mit anderen Überzeugungen wertschätzend und vorurteilsfrei umzugehen. Jedes Gespräch auf Augenhöhe lebt davon, dass wir einander wirklich zuhören. Schließlich gehört zum gelingenden Dialog auch die Offenheit für Fettnäpfchen: Niemand kann alle Facetten einer Glaubensgemeinschaft erfassen. Fehler können passieren, aber sie bieten die Chance, voneinander zu lernen.

Die Arbeitshilfe *Christlich-Muslimische Beziehungen* der Deutschen Bischofskonferenz vergleicht den interreligiösen Dialog mit Beziehungsarbeit. Wie in jeder Beziehung braucht auch der interreligiöse Dialog Geduld, Bemühen und Vertrauen – nur mit Offenheit, Respekt und gegenseitigem Zuhören kann eine echte Beziehung entstehen.

Unsere Arbeit – Brücken bauen seit 1982

Die Christlich-Islamische Gesellschaft (CIG) setzt sich seit über 40 Jahren für das friedliche Miteinander von Menschen verschiedener Religionen ein. Sie versteht sich als Brücke zwischen christlichen und muslimischen Gemeinschaften. Seit der Gründung 1982 arbeiten christliche und muslimische Gläubige unterschiedlicher Denominationen gleichermaßen daran, durch Begegnung, Bildung und gemeinsames Handeln neue Verständigungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Herausgeberin
Dr. Beate Gilles
Generalsekretärin
der Deutschen Bischofskonferenz

Redaktion
Dr. Matthias Kopp (verantwortl.)
Pressesprecher

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Tel.: +49 (0) 228 103 214
Fax: +49 (0) 228 103 254
E-Mail: pressestelle@dbk.de

dbk.de
facebook.com/dbk.de
x.com/dbk_online
youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz
instagram.com/bischofskonferenz

In den Anfangsjahren lag der Fokus auf dem gegenseitigen Kennenlernen und dem Austausch über religiöse Inhalte. Seit den 2000-er Jahren ist die CIG zunehmend in praktischen Feldern des Dialogs tätig geworden. Beispielsweise durch das Christlich-Islamische Forum, einer Gesprächsplattform der Dialogbeauftragten der evangelischen Landeskirchen, katholischen Bistümer und muslimischen Dachverbände in Nordrhein-Westfalen. Seit 2012 erstellen wir im Auftrag des Landes Nordrhein-Westfalen den Interreligiösen Kalender, der die Feier- und Festtage von mittlerweile neun Religionen sichtbar macht. Der Kreis der Mitwirkenden ist über die Jahre gewachsen – zuletzt durch die Sikhs, was zeigt, wie entstehende Bedarfe zu neuen Formen von Kooperationen führen.

Muslimische Notfallbegleitung – Erste Hilfe für die Seele

Ein zentrales Beispiel für interreligiöse Kooperation ist die Muslimische Notfallbegleitung. Bereits 2009 startete die CIG in enger Zusammenarbeit mit der christlichen Notfallseelsorge ein Ausbildungsprogramm für muslimische Ehrenamtliche. Muslimische Notfallbegleiter und Notfallbegleiterinnen leisten „Erste Hilfe für die Seele“. Sie ergänzen die Arbeit der ökumenischen Notfallseelsorge in Einsatzsituationen mit betroffenen Muslimen und Musliminnen. Dabei stehen sie ihnen in Extremsituationen (zum Beispiel plötzlicher Todesfall, Suizid, plötzlicher Kindstod) bei. Sie leisten Überlebenden, An- und Zugehörigen, Hinterbliebenen, Zeugen und/oder Vermissenden psychosoziale Akuthilfe. Dadurch unterstützen sie auch Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst und tragen durch ihre kulturelle, religiöse und sprachliche Kompetenz wesentlich zur Entlastung von Einsatzsituationen bei.

Derzeit ist die muslimische Notfallbegleitung in 13 kreisfreien Städten und Landkreisen Nordrhein-Westfalens aktiv. Allein im Jahr 2025 wurden muslimische Notfallbegleiter und Notfallbegleiterinnen zu mehr als 55 Einsätzen alarmiert – ein starkes Zeichen funktionierender interreligiöser Zusammenarbeit in Einsatzsituationen. Seit dem Jahr 2019 fördert das Land Nordrhein-Westfalen die muslimische Notfallbegleitung.

Was ist nun das Dialogische an diesem Projekt? Notfallseelsorge wird in Nordrhein-Westfalen überwiegend von beiden großen christlichen Kirchen bereitgestellt und ist Bestandteil der allgemeinen Psychosozialen Notfallversorgung (PSNV). Muslimische Notfallbegleitung kommt als ergänzendes Angebot für Betroffene muslimischen Glaubens hinzu. Die Ausbildung erfolgt nach den Mindeststandards in der Psychosozialen Akuthilfe (PSAH) und in enger Kooperation mit der ökumenischen Notfallseelsorge. Die ehrenamtliche Tätigkeit der muslimischen Notfallbegleiter/innen erfolgt auf der Grundlage von Kooperationsvereinbarungen zwischen ökumenischer Notfallseelsorge und Christlich-Islamischer Gesellschaft. Auf dem Weg der Nachalarmierung durch christliche Notfallseelsorger und Notfallseelsorgerinnen gelangen muslimische Notfallbegleiter und Notfallbegleiterinnen in den Einsatz. Der Einsatz wird in der Regel im Tandem angenommen. Seite an Seite stehen beide – christliche Notfallseelsorger und Notfallseelsorgerinnen und muslimische Notfallbegleiter und Notfallbegleiterinnen – betroffenen Menschen in den wahrscheinlich schwersten Stunden ihres Lebens bei. Dazu bringen die muslimischen Notfallbegleiter und Notfallbegleiterinnen neben ihrer fachlichen Ausbildung insbesondere mehrsprachliche, kulturelle und religiöse Kompetenzen mit. Besonders hervorzuheben ist dabei

die hohe Beteiligung von Frauen: Sie prägen Ausbildung und Einsatzpraxis in besonderem Maße und stehen für ein modernes, aktives Verständnis des interreligiösen Engagements.

Frauen gestalten interreligiöse Zukunft – international vernetzt

Die Stärkung von Frauen im interreligiösen Dialog ist der CIG ein besonderes Anliegen. Dieses Engagement setzt sich auch auf internationaler Ebene fort: Als Mitglied im Internationalen Interreligiösen Frauennetzwerk, das 2023 unter der Moderation des Dikasteriums für Interreligiösen Dialog des Vatikans gegründet wurde, bringt die CIG die Perspektiven muslimischer Frauen aktiv ein.

In diesem Netzwerk arbeiten 50 Frauen aus 32 Ländern und zwölf Religionen gemeinsam an zentralen gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit – etwa an der Bewahrung der Schöpfung, der Bekämpfung von Armut und Gewalt sowie der Stärkung der Menschenwürde. In einer gemeinsam formulierten Charta wurden die folgenden drei grundlegende Ziele benannt:

- Aufklärung über unsere religiösen Traditionen und deren Potenzial zur Förderung einer Kultur der Begegnung,
- Aufbau von Kulturen des Friedens, die alle Menschen und Lebewesen in ihrer Würde anerkennen,
- Stärkung weiblicher Führungsrollen im interreligiösen Dialog in enger Zusammenarbeit mit Männern und bereits bestehenden Netzwerken.

Schlusswort – Miteinander leben, voneinander lernen

Der interreligiöse Dialog zeigt seine wahre Stärke dort, wo Worte in gemeinsames Handeln übergehen.

Mit der muslimischen Notfallbegleitung haben wir in Nordrhein-Westfalen ein Beispiel geschaffen, das weit über symbolische Begegnung hinausgeht: Hier arbeiten muslimische Notfallbegleiter und Notfallbegleiterinnen und christliche Notfallseelsorger und Notfallseelsorgerinnen Seite an Seite, wenn Menschen in akuter seelischer Not sind. Diese Zusammenarbeit ist Ausdruck gelebter Solidarität – getragen von Vertrauen, gegenseitigem Respekt und fachlicher Professionalität.

Solche Strukturen entstehen nicht über Nacht. Sie sind das Ergebnis jahrzehntelanger Beziehungsarbeit, offener Lernprozesse und der Bereitschaft, Verantwortung füreinander zu übernehmen. Was im Bereich der Notfallbegleitung gelungen ist, zeigt, welches Potenzial im interreligiösen Miteinander steckt: Aus Dialog wird gemeinsames Handeln, aus Vertrauen entsteht nachhaltige Kooperation.

Diese Haltung prägt auch unsere internationale Arbeit im Frauennetzwerk. Vernetzte Seelsorge, gegenseitige Achtsamkeit und die Bereitschaft, aufeinander zuzugehen – sie bilden das Fundament einer „Kultur der Begegnung“, die nicht nur verbindet, sondern trägt.